

JAROSŁAW APTACY

Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu, Polen

Ein *lesenswerter* und *korrekturfreundlicher* Aufsatz. Zu internen Beziehungen zwischen Konstituenten adjektivischer Rektionskomposita im Deutschen

1. Allgemeines

Die Rektionskomposita (= RK), bei denen ein Rektionsverhältnis zwischen Determinatum und Determinandum vorausgesetzt wird, werden meist am Beispiel substantivischer Komposita besprochen und analysiert (vgl. u.a. Olsen 1986a, Rivet 1999, Vater ⁴2004, Fuhrhop 2007, Aptacy 2015). Dennoch bilden auch adjektivische RKs den Gegenstand linguistischer Diskussion, so z.B. Olsen (1986b), Schmidt (1987), Eichinger (2000), Duden (⁷2006), Fuhrhop (2007) und Fleischer/Barz (⁴2012).

Eichinger (2000:72) äußert sich zu den in Frage stehenden Konstruktionen folgendermaßen: „Auch das Adjektiv bildet systematisch Typen aus, die von den rektionalen und dependentiellen Merkmalen des rechten, wortartprägenden Elements gekennzeichnet sind. Am offenkundigsten ist das bei jenen Bildungen mit einem Partizip als Zweitelement, wo die von der verbalen Basis ererbten Abhängigkeitsverhältnisse die grundlegende Interpretation steuern“.

In die Klasse der RKs werden demnach Komposita mit primären Adjektiven als Grundwörtern eingegliedert, aber auch diejenigen mit partizipialem Grundwort gehören nach Eichinger zu den RKs. Ergänzend soll noch hinzugefügt werden, dass es sich gleichermaßen um Partizip I und II handelt.

In der Duden-Grammatik (⁷2006:755) ist folgende Einteilung der Adjektivkomposita zu finden: „Adjektivische Determinativkomposita sind [...] modifizierende Wortbildungen. Ihre Wortbildungsbedeutung kann entweder frei interpretiert werden oder vom Valenzrahmen des Zweitgliedes vorgegeben sein. Im ersten Fall handelt es sich um Nicht-Rektionskomposita, im zweiten um Rektionskomposita“.

Den Gegenstand dieses Beitrags bilden Komposita wie *wüstenähnlich*, bei denen das Bestimmungswort in der Rektion (Valenz, Argumentstruktur) des Grundwortes verankert ist. Somit weisen sie die oben angeführten Merkmale von RKs auf, vgl.:

- (1)a. *einer Wüste ähnlich* → (1)b. *wüstenähnlich*,
 (2)a. *zum Kampf bereit* → (2)b. *kampfbereit*.

Die Adjektive *ähnlich* und *bereit* besitzen eine Argumentstruktur (= AS), die entweder wortextern in Form von Komplementphrasen ((1)a., (2)a.) oder wortintern in einem Kompositum ((1)b., (2)b.) ausgefüllt wird (vgl. auch Olsen 1986b:12). Die syntaktischen und semantischen Beziehungen zwischen den beiden Gliedern solcher Zusammensetzungen sind nicht arbiträr, sondern ergeben sich aus den Valenzeigenschaften des Grundwortes, der kategorialen Zugehörigkeit des Bestimmungswortes sowie aus den Bedeutungen der beiden Kompositumsglieder.

Die Nichtrektionskomposita zeichnen sich dagegen durch eine Vielzahl von Relationen aus, die zwischen Konstituenten eines Kompositums auftreten können (vgl. u.a. Olsen 1986b:9). Welche von den vielen denkbaren Beziehungen sich im Prozess der Lexikalisierung etabliert, ergibt sich nicht aus innersprachlichen Faktoren, sondern aus den außersprachlichen, die mit der Umwelt und Kultur der Sprachgemeinschaft zu tun haben: „Es scheint so zu sein, dass es prinzipiell bei jedem Kompositum eine Vielzahl von Interpretationsmöglichkeiten gibt, von denen sich aber in der Regel nur eine durchsetzt“ (Fanselow 1981:48). Nach Vater (⁴2002:81, vgl. auch Duden ⁷2006:755) ist die semantische Relation zwischen Erst- und Zweitglied prinzipiell offen und aufgrund des Wissens erschließbar, das an der Grenze zwischen Semantik und Pragmatik angesiedelt ist. Beispielsweise könnte man *hundsgemein* als „gemein wie ein Hund“ oder „bei Hunden üblich“ interpretieren, etabliert hat sich aber die Bedeutung „gemein wie ein Hund“, was abwertend svw. „überaus niederträchtig“ heißt. Solche arbiträren Interpretationsmöglichkeiten gibt es im Falle der RKs nicht.

Bei zahlreichen RKs treten die Zweitglieder reihenbildend auf und es lassen sich Bedeutungsverschiebungen zwischen dem frei vorkommenden Stamm und dem formidentischen Grundwort innerhalb eines RK feststellen. Dies gibt Anlass zu verschiedenen Interpretationen des Grundwortes, die den Gegenstand des folgenden Abschnitts bilden.

2. Das Grundwort als Suffix(oid) oder Stamm?

In der einschlägigen Literatur wird die Frage diskutiert, ob die Zweitglieder selbständige Stämme und Konstituenten von typischen Komposita sind, oder aber

ob sie aufgrund ihrer reihenbildenden Potenz zumindest funktional in die Nähe der Suffixe rücken. Man findet verschiedene Antworten auf diese Frage. Olsen (1986b) und Fleischer/Barz (⁴2012) meinen, ohne den Begriff des Suffixoides bzw. Affixoides auskommen zu können und interpretieren die in Frage stehenden komplexen Adjektive als Komposita.¹ Fleischer/Barz (⁴2012:302) räumen zwar ein, dass diese Zusammensetzungen syntaktisch und semantisch mit Suffigierungen verwandt sind, sie können jedoch nicht als (suffixoidale) Ableitungen, sondern als gängige Komposita klassifiziert werden. Dennoch verkennen sie nicht die Tatsache, dass die Beschreibung von „suffixoidverdächtigen“ Einheiten den Linguisten vor beachtliche Schwierigkeiten stellt, weil sie einerseits als Stämme wortfähig sind, andererseits ihre Semantik in bestimmten Kontexten von ihren gleichlautenden freien Entsprechungen teilweise abweicht, ohne (schon) homonym mit diesen zu sein, z.B. *voll* als „gefüllt“ in *volles Glas* und *voll* in *liebenvoll* oder *wirkungsvoll*, wo ein Vorhandensein des Basisinhalts ausgedrückt wird (Fleischer/Barz ⁴2012:58f.). Es sind demnach Einheiten, die sich im Übergangsbereich zwischen Lexem und Suffix befinden und denen gemeinsam ist, dass ihre Lesart im Vergleich zum entsprechenden Lexem allgemeiner und entkonkretisiert² ist. Sie machen eine Entwicklung von einer autosemantischen zu einer synsemantischen Bedeutung³ durch (Munske 2002:28, zit. nach Fleischer/Barz ⁴2012:59). Fleischer/Barz (⁴2012:61) entscheiden sich jedoch, auf den Affixoidbegriff zu verzichten und sprechen von „lesartenspezifisch gebundenen Stämmen“.

Auch Olsen (1986b) zeigt anhand von Bildungen auf *-frei*, *-arm*, *-reich*, *-voll*, *-leer*, *-sicher* und *-fest*⁴ in überzeugender Weise, dass es sich hier um übliche Komposita handelt, so dass das Zweitglied als Stamm und nicht als Suffixoid anzusehen ist. Solche Einheiten als Bestandteile von Komposita unterscheiden sich von ihren frei vorkommenden Gegenstücken dadurch, dass sie ausgewählte Bereiche ihrer im Lexikon angelegten Bedeutung realisieren. Dies betrifft aber auch freie Stämme, die in konkreten Äußerungen monosemiert werden, so werden etwa für *frei* im Duden (⁴2001:571f.) sechs Bedeutungsvarianten angegeben, im Satz *Die Soldaten flohen unter Beschuss über freies Feld* aber wird nur eine davon realisiert, nämlich „leer, unbewachsen“.

Die adjektivischen RKs sind demnach als gewöhnliche Komposita zu betrachten, von denen sie sich in der grammatischen Struktur und in den Interpretationsmöglichkeiten nicht unterscheiden. Die auffällige Fähigkeit zur Reihenbildung ergibt sich aus dem relationalen Charakter des Zweitglieds im Zusammenwirken

¹ Obwohl Fleischer/Barz (⁴2012:300) zugeben, dass die Reihenbildung beim deutschen Adjektiv noch stärker ausgeprägt ist als beim Substantiv. Dies bezieht sich sowohl auf simplizische wie auch auf komplexe Zweitglieder (z.B. *-arm* vs. *-technisch*), die z.T. als Suffixoide zu behandeln sind.

² Allerdings geben die Autoren nicht an, was sie unter „Entkonkretisierung“ verstehen.

³ Im Falle solcher reihenbildend auftretenden Grundwörter spricht Erben (¹¹1972:167) von „suffixartig auftretenden Adjektiven“, die eine Vergleichsgröße attribuieren.

⁴ *Leer* und *fest* sind nicht relational und bilden ausschließlich Nicht-RKs (vgl. Olsen 1986b:23).

mit dem Prinzip der Argumentvererbung und ist nicht unbedingt mit Suffixeigenschaften in Verbindung zu bringen. Die Einstufung ihrer Zweitglieder als Affixoide beruhe auf der irrtümlichen Annahme, dass Reihenbildung eine affixale Eigenschaft sei (vgl. Olsen 1986b:23). Dennoch wird die ausgeprägte Reihenbildung mitunter zum Anlass genommen, solche Bildungen als Grenzfälle zwischen Komposition und Derivation anzusehen und ihre Zweitglieder als Suffixoide zu interpretieren. So verfahren z.B. die Autoren der Duden-Grammatik (2006:758f.), indem sie u.a. folgende Zweitglieder als Suffixoide einstufen: *ähnlich, arm, bereit, fähig, frei, freundlich*. Der Affixoidbegriff wird ebenfalls in Ortner/Ortner (1984:75–85), allerdings v.a. am Beispiel von Präfixoiden, diskutiert. Kriterien, die dort genannt werden, sind (i) semantische Abweichung des Zweitglieds gegenüber der frei vorkommenden Form, (ii) Reihenbildung und (iii) ein besonderer Stellenwert im System der Präfixe/Suffixe, d.h. es muss mit konkurrierenden Morphemen paradigmatische Beziehungen eingehen (kommutieren). Für am wichtigsten halten die Autoren das Kriterium (i) (Ortner/Ortner 1984:77), das m.E. nicht unbedingt für den Affixoid-Status ausreichend sein muss (vgl. u.a. die Argumentation in Olsen 1986b und Schmidt 1987:89–94).

Eine eigene und wohl ungeteilte Auffassung vertreten Boase-Beier/Toman (1987:53f.), die das Grundwort in Verb-Adjektiv-Komposita wie *gehfähig* als reines Suffix interpretieren und dies widersprüchlich begründen, indem sie es „adjective in the head-position“ nennen. Ist es – wie die Autoren behaupten – ein Adjektiv, dann ist es auch ein Stamm/Lexem und kein Suffix, unabhängig von der Tatsache, dass es funktional z.B. dem Suffix *-bar* entspricht. Allein aus der Funktion kann man nicht auf den kategorialen Status einer Einheit schließen, denn dann müsste man beispielsweise das Verb *können* auch als Suffix klassifizieren, weil es in einer seiner Lesarten funktional dem Suffix *-bar* entspricht, vgl.: *Diese Frucht kann gegessen werden. vs. Diese Frucht ist essbar.*

Die Sichtung der Literatur und der dort vorgebrachten Argumentation dürfte deutlich machen, dass Argumente überwiegen, die für den Stammstatus der RK-Zweitglieder sprechen, so dass auch hier diese Auffassung vertreten wird. Folglich werden die RKs als Komposita betrachtet und weder einem Übergangsbereich zwischen Komposition und Derivation noch dem der Derivation zugeordnet.

Die Argumentstruktur der adjektivischen Grundwörter sowie die Rektionsbeziehungen zwischen Konstituenten der RKs werden in der Forschung unterschiedlich behandelt, worauf im folgenden Abschnitt eingegangen wird.

3. Argumentstruktur der Adjektive (im RK)

Auch in Bezug auf die AS der Adjektive in RKs herrschen in der Forschung divergierende Auffassungen.

In dem für die hier interessierende Thematik wichtigen Aufsatz von Lieber (1983:251, 267) wird die verbreitete Meinung vertreten, dass lexikalische Ein-

heiten Argumentstrukturen besitzen, die bei der Bildung von sprachlichen Konstruktionen gesättigt werden müssen.⁵ Nach der Autorin geschieht dies unabhängig davon, ob es sich um syntaktische oder lexikalische Strukturen handelt.⁶ Alle Morpheme, darunter Stammmorpheme und Affixe, verfügen über Lexikoneinträge, in denen ihre Kategorie, ihre Subkategorisierung, semantische Repräsentation und Argumentstruktur spezifiziert sind (vgl. Lieber 1983:252, Olsen 1986b:7). Nach dieser Auffassung stellen Affixe Morpheme dar, die andere Morpheme subkategorisieren, z.B. verbindet sich *-ung* vornehmlich mit verbalen Stämmen (*Erfahr-ung*), während das Präfix *un-* meistens Adjektive (*un-freundlich*), seltener Substantive (*Un-mensch*), subkategorisiert. Zu den lexikalischen Stämmen gehören auch die adjektivischen, um so mehr verwundert es, dass Lieber (1983:257) das Vorhandensein der AS nur auf Verben und Präpositionen beschränkt, während Nomina und Adjektive nach der Autorin nicht über AS verfügen sollten.⁷ Dem kann hier nicht zugestimmt werden, denn es gibt zahlreiche Nomina mit AS, v.a. die deverbalen wie *Vervollkommnung von etw.* oder *Einladung einer Person*. Daneben existieren solche primären Nomina wie *Vater* und *Mutter*, die auch relational sind und einer Ergänzung bedürfen: *Vater von X, Mutter von Y*.

Was die Adjektive anbelangt, so geht u.a. Motsch (²2004:169) davon aus, dass semantische Repräsentationen der Adjektive mindestens eine Argumentstelle für das Bezugswort besitzen: GROSS (x). Andere Adjektive, die u.a. als Zweitglieder in RKs fungieren, weisen zwei Argumentstellen auf, z.B. *frei von* (NP, x), *froh über* (NP/Satz, x). Im RK füllt die erste Konstituente die erste Argumentstelle aus, z.B. in *stressfrei* besetzt *Stress* die NP-Argumentstelle von *frei* (vgl. Fleischer/Barz ⁴2012:60, 300).

Eine AS und folglich auch ein Theta-Raster bei Adjektiven nimmt ebenfalls Olsen (1986b) in Anlehnung an Selkirk (1982) an, nach der die Interpretation der RKs sich grammatisch charakterisieren lässt. Die Autorin (1986b:11f.) spricht von der AS im phrasensyntaktischen und wortsyntaktischen Sinne, obwohl sie vorher (1986b:8) von einem grundsätzlich anderen Status der Phrasenstruktur- und Wortstruktureregeln spricht. Sind jedoch die Wort- und Phrasenstruktureregeln von Natur aus verschieden, so kann es nicht stimmen, dass „[a]llem Anschein nach [...] ein grundlegendes Prinzip der Grammatik, das sich in der Syntax bewährt hat, auch auf die Wortsyntax zu[trifft]“ (Olsen 1986b:11). Gemeint ist das Theta-Kriterium, dass Olsen unreflektiert auch auf die interne Struktur von Wörtern beziehen will (Argument-Linking). Hierzu müssen einige konzeptuelle Bedenken angemeldet

⁵ Die AS kann optional gesättigt werden, wenn es sich um fakultative Argumente handelt, vgl. *Peter liest (Zeitung), Monika isst (einen Apfel)*.

⁶ Allerdings ist die Grenze zwischen syntaktischen und lexikalischen Strukturen nicht ganz scharf, so dass mitunter der Begriff Syntax auch auf die interne Struktur von Wörtern bezogen wird, vgl. z.B. Selkirk (1982) und Toman (1983).

⁷ Sie vermerkt jedoch in einer Anmerkung (Lieber 1983:257, Anm. 8), dass bestimmte Adjektive doch eine AS besitzen. Der Frage geht sie jedoch nicht weiter nach.

werden, die von einer Gleichsetzung des für die Syntax formulierten Theta-Kriteriums mit der wortstrukturellen Argumentrealisierung absehen lassen. Erstens sind die Argumente und Thetarollen-Träger in der Syntax vollständige Phrasen (XPs) und keine X^0 -Einheiten (Stämme) wie im Falle der Wortstruktur. Zweitens ist die Thetamarkierung in der Syntax eng mit der Kasuszuweisung verknüpft, was in einem Kompositum nicht festzustellen ist. Drittens dürfen wortinterne Rektionsverhältnisse nicht mit der Theta-Markierung in Verbindung gebracht werden, weil die Rektion (vgl. Bech 1955/57) auch Verb(form)en als regierte Einheiten voraussetzt und dieser Rektionstyp ebenfalls bei adjektivischen RKs anzutreffen ist, vgl. *lese-fähig*. Nicht zu klären ist hier, welche Rolle *lese-* als V-Stamm erhalten würde. Jedoch unabhängig davon, ob man bei RKs eine Argumentrealisierung annimmt oder nicht, dürfte sie aus den o.g. Gründen mit dem in der Syntax bewährten Theta-Kriterium nicht in direkte Beziehung gesetzt werden.

Problematisch scheint auch der Ausschluss der Verb-Adjektiv-Komposita wie *nähfrei* und *bügelarm* vom Prinzip des Argument-Linking und folglich aus der Gruppe der RKs (Olsen 1986b:6, Anm. 3). In diesem Beitrag wird die Ansicht vertreten, dass sie wie die Nomen-Adjektiv-Komposita RKs sind, und zwar aus folgendem Grund: Wenn schon von dem GB-„Dogma“ abgerückt wird, nach dem nur XPs Argumente sein können und wenn N^0 -Einheiten ein Argumentstatus zugeschrieben wird, dann wäre es vertretbar, auch V^0 -Stämme als eine Art von Argument oder zumindest als regierte Einheiten anzusehen. Somit wären Bildungen wie *schreib-* und *lesekundig*, *geh-* und *singfähig* auch als RKs anzusehen, weil *kundig* und *fähig* zweifelsohne eine AS und eine eigene Rektion besitzen:

- (3) *des Weges kundig sein*
- (4) *(zu) einer Sache fähig sein.*

Wie oben vermerkt, kann die AS phrasensyntaktisch oder wortsyntaktisch ausgefüllt werden: In (1)a., (2)a., (3) und (4) ist sie phrasensyntaktisch und in *lesekundig* oder *gehfähig* wortsyntaktisch gesättigt. Als Nicht-RKs lassen sie sich nicht analysieren, weil die Relationen zwischen den Konstituenten nicht potenziell beliebig aufgebaut werden können; vielmehr besteht nur eine Lesart: *des Lesens kundig* und *fähig zu gehen*. Die Verbstämme in RKs können also mit einem (substantivierten) Infinitiv als Argument alternieren. Beides sind Einheiten, die weder prototypische Substantive noch prototypische Verben verkörpern. Der einzige für die Belange dieses Beitrags relevante Unterschied zwischen ihnen und den Verbstämmen ist, dass die ersteren die Argumentstellen phrasal⁸ und die letzteren wortsyntaktisch besetzen. Folglich sind auch die verbalen Determinanda als regierte Einheiten ohne Theta-Rollen einzustufen.

⁸ Allerdings können substantivierte Infinitive auch als Argumente in RKs fungieren, vgl. *lebensnotwendig*, *liebenswert*.

3.1. Zum kategorialen Status der Erstglieder

Im Zusammenhang mit der obigen Ausführung könnte die Idee überlegt werden, dass die V- und N-Stämme⁹ u.a. als Erstglieder von RKs auf einer abstrakteren Ebene kategorial nicht eindeutig zu interpretieren sind und erst durch Einsetzung in Strukturen durch Flexion/Syntax eine Kategorie ausspezifiziert bekommen. So wäre z.B. der Stamm *schlaf-* im Lexikon kategorial indifferent, der erst in konkreten Ausdrücken durch syntaktische Umgebung und Flexion seine Merkmale zugeordnet bekäme: in (5) [+V, -N], in (6) [-V, +N] (s.u.):

(5) *Hier schläft es sich gut.*

(6) *Schlaf ist ein Zustand der äußeren Ruhe bei Menschen und Tieren.*¹⁰

Die Stämme wären dann als eine Subklasse der Tagmeme, d.h. der kleinsten strukturellen und bedeutungstragenden Formelemente der morphologischen Ebene zu betrachten, die im Sinne der Tagmemik als „Korrelate von grammatischen Funktionen („Funktionsschlitze“) und paradigmatischer Einsetzklasse („Füllerklasse“ bzw. „Füllerform“)“ fungieren (vgl. Pike 1943, Bußmann 2002:678). Bei der grammatischen Funktion geht es hier um die wortsyntaktische Komplementrolle beim regierenden Adjektiv in einem RK, bei der paradigmatischen Einsetzklasse dagegen um eine der (alternativen) Möglichkeiten, in der Erstglied-Position eines RK aufzutreten, vgl. *lese-/begeisterungs-fähig*. Bei einer solchen Herangehensweise spielt es keine Rolle, ob sich ein über eine AS verfügendes Adjektiv mit einem V- oder N-Stamm verbindet. Die einzige Okkurrenzbedingung ist die, dass die wortsyntaktischen Argumente X⁰-Einheiten sind und bei den V- sowie N-Stämmen ist diese Bedingung erfüllt.

Darüber hinaus ist es schon eine gängige Interpretation, dass die Kategorien N und V nicht komplementär zu definieren sind; sie werden vielmehr als Merkmalbündel betrachtet, die Klassen definieren (vgl. von Stechow/Sternefeld 1988:144). Seit Chomskys „Remarks on Nominalization“ (1970) werden die lexikalischen Kategorien durch die Merkmale [±N] und [±V] definiert, und zwar folgendermaßen: [V] = [+V, -N], [N] = [-V, +N], A = [+V, +N], P = [-V, -N]. Die Notation mit „+“ und „-“ kann insofern verwirrend sein, als die Zeichen nicht die Anwesenheit oder Abwesenheit eines Merkmals ausdrücken. Sie entsprechen vielmehr dem negativen und positiven Pol eines Gradadjektivs, z.B. besetzt *warm* den positiven Pol der Wärme, *kalt* dagegen den negativen, dazwischen ist *weder warm noch kalt* (z.B. *lauwarm*) anzusiedeln, was den neutralisierten Fall darstellen würde (vgl. von Stechow/Sternefeld 1988:144). In der Grammatik liegt ein

⁹ Es geht um Stämme, die in Wortformen verschiedener Klassen auftreten können wie *schreib-* in *schreib-fähig*, *schreib-st* oder *Schreib-er*.

¹⁰ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Schlaf> (am 7.06.2015, 9.22 Uhr).

neutralisierter Fall mit dem englischen Passivpartizip vor, das als [+V] bestimmt werden kann, dessen [\pm N]-Merkmal aber nicht spezifiziert ist, z.B. (i) *arrest*: [+V, -N], (ii) *arrested*: [+V], wobei (ii) nicht mit Verb (\neq V) gleichgesetzt werden kann, weil dafür das Merkmal [-N] notwendig ist. Die Folge davon ist, dass man das Passiv-Partizip im Englischen keinem Objektiv zuweisen kann, denn dieser Kasus kann nur durch [-N]-Einheiten vergeben werden, zu denen Verben und Präpositionen gehören (vgl. von Stechow/Sternefeld 1988:181).

Aus dem Obigen dürfte hervorgehen, dass zwischen den Kategorien unscharfe Grenzen bestehen und es Übergangsbereiche gibt. Im Polnischen kommen z.B. sog. Verbalsubstantive auf *-nie*, *-cie* vor, die zwar wie Substantive nach Kasus flektiert werden, aber vielfach die ursprüngliche verbale Akkusativ-Rektion¹¹ behalten haben, was mitunter zu Verunsicherungen in der Kasusreaktion führen kann:

- (7) *strzelenie więcej niż jedną bramkę* (vgl. Aptacy 2005:100)
‘Schießen mehr als ein Tor_Akk’
- (8) *wrzucenie wszystko do jednego garnka, że to jest padaczka* (Radio Tokfm, am 3.12.2013, 23.15 Uhr).
‘Einwerfen alles_Akk in einen Topf, dass es Epilepsie ist’

Demnach sind solche deverbalen Nomina aufgrund ihrer grammatischen Eigenschaften im Übergangsbereich zwischen Verben und Nomina zu platzieren.

Als andere Beispiele für Neutralisierungen können die Adpositionen im Japanischen angeführt werden, in denen N und P zur Klasse [-V] zusammengefallen sind:

tsukue no ue ni
(Tisch_Gen auf_Lok – ‚auf dem Tisch‘).

Die Partikel *no* tritt vornehmlich als Anzeiger einer internominalen Relation auf (Possessivpartikel), sie kennzeichnet aber auch die Relation zwischen Nomen und (hier lokaler) Postposition *ue*; um eine lokale Beziehung herzustellen, bedarf es zusätzlich noch der Partikel *ni*, die bei den Postpositionen der Ortsangabe dient. Die Rektion der Postposition sowie die zusätzliche Markierung des Ortes durch *ni* rücken die Postpositionen in die Nähe der Nomina.

Das oben Ausgeführte legt einen flexibleren Umgang mit den grammatischen Kategorien nahe, darunter mit den Kategorien der Erstglieder in adjektivischen RKs, so dass Morpheme, die als V-Stämme interpretiert werden, durchaus als durch Adjektive regierte Einheiten fungieren und folglich am Aufbau von RKs beteiligt sein können.

¹¹ Substantive, die keine Verbalabstrakta sind, regieren nie den Akkusativ: *strzelec *więcej niż jedną bramkę/więcej niż jednej bramki* (‘Schütze *mehr als ein Tor_Akk/mehr als ein Tor_Gen’).

4. Analyse

Für die Darstellung der adjektivischen Komposita gelten die gleichen Bedingungen wie für die substantivischen. Auch hier wird zwischen Subordination und Koordination (vgl. Fleischer 1969:217), d.h. zwischen Kopulativ- und Determinativkomposita, unterschieden. Da in den RKs klare Rektions-/Dependenzbeziehungen identifizierbar sind, sind sie sämtlich als Determinativkomposita zu betrachten.

Während bei den Nicht-RKs in der Funktion der ersten Konstituente in der Regel Substantive oder Adjektive überwiegen und andere Wortarten nur selten anzutreffen sind (vgl. Duden ⁷2006:754), hat man es im Falle der RKs meist mit Substantiven und Verbstämmen zu tun. Die Zweitkonstituente ist erwartungsgemäß ein Adjektiv oder ein adjektivisches Partizip.

4.1. RK vs. Paraphrase

Im Falle der RKs besitzen die Konstituenten bestimmte syntaktische Funktionen (und Bedeutungen) und diese seien nach Ortner/Ortner (1984:121f.) aus der Paraphrase herleitbar. Die erste Konstituente fungiert als Attribut im weitesten Sinne, was der traditionellen Auffassung entspricht. Nach der Hypothese der parallelen Struktur (vgl. u.a. Fanselow/Felix ³1993:54), nach der alle Phrasen prinzipiell gleich aufgebaut sind, müssten die den Erstgliedern der RKs entsprechenden Phrasen als Komplemente/Argumente eingestuft werden, weil sie vom Kopf selektiert und in ihrer Form bestimmt werden, vgl. *menschen-ähnlich* → *dem Menschen ähnlich*. Nicht korrekt ist z.B. die Paraphrase *menschen-ähnlich* → **des Menschen ähnlich* oder **mit dem Menschen ähnlich*.

Laut Duden (⁷2006:757) unterscheiden sich adjektivisches Kompositum und ihm äquivalente Paraphrase als Arten der Argumentrealisierung semantisch durch eine stärkere begriffliche Fixierung im Falle des Kompositums. Dies kann m.E. generell auf Univerbierungen bezogen werden, so auch auf Nominalkomposita, bei denen ebenfalls eine Begriffsbildung zu verzeichnen ist: Beispielsweise ist ein Schreibtisch nicht ein beliebiger Tisch, an dem geschrieben wird, sondern ein „einem Tisch ähnliches Möbelstück zum Schreiben, das meist an einer od. an beiden Seiten Schubfächer zum Aufbewahren von Schriftstücken, Akten od. Ä. besitzt“ (Duden ⁴2001:1405). Mit einer stärkeren Begriffsbildung hat man es somit generell bei Komposita zu tun.

Im Folgenden werden die adjektivischen RKs daraufhin untersucht, welche grammatischen Beziehungen zwischen dem Adjektiv-Regens und dem Erstglied im Kompositum als Dependens bestehen. Zu diesem Zweck wird die Rektion des Adjektivs angegeben, zudem werden Beispiele für RKs sowie für ihnen äquivalente Paraphrasen angeführt.

4.2. RK mit primärem Adjektiv als Grundwort

Unter primären Adjektiven werden hier Wörter verstanden, deren Wortartzugehörigkeit keine Zweifel aufkommen lässt, z.B. *ähnlich*, *nah*, *bedürftig* u.a. Vom Gesichtspunkt der Wortbildung können sie sowohl Simplicia (*nah*) als auch komplexe Wörter sein (*bedürftig*), aber sie sollen klar von Adjektiven abgegrenzt werden, die verbalen Ursprungs und formal gesehen Partizipien sind.

In der unten stehenden Tabelle werden ausgewählte, möglichst viele Rektionstypen realisierende Adjektive angeführt, die zwei Möglichkeiten der Argumentrealisierung aufweisen: (i) kompositumsintern mit X^0 als Erstglied/Argument, (ii) kompositumsextern mit XP als Komplement,¹² wobei (ii) als Paraphrase von (i) aufgefasst wird. Es wurde entschieden, die Lexeme in alphabetischer Reihenfolge aufzuführen, obwohl ein grammatisches Kriterium wie die Rektion ein geeigneteres gewesen wäre. Da jedoch viele von den Adjektiven mehrfache Rektion besitzen, konnte sie als eindeutiges Klassifikationskriterium nicht herangezogen werden.

Tabelle 1: RKs mit primärem Adjektiv als Grundwort¹³

Adjektiv	Argumenstruktur ¹³	kompositumsinterne Realisierung (RK)	kompositumsexterne Realisierung (Paraphrase)
<i>ähnlich</i>	N^0/NP_{Dat}	<i>gliedsatz-ähnlich</i> <i>gold-ähnlich</i> <i>menschen-ähnlich</i>	<i>dem Gliedsatz ähnlich</i> <i>dem Gold ähnlich</i> <i>dem Menschen ähnlich</i>
<i>bedürftig</i>	N^0/NP_{Gen}	<i>anlehungs-bedürftig</i> <i>geltungs-bedürftig</i> <i>unterstützungs-bedürftig</i>	<i>der Anlehnung bedürftig</i> <i>der Geltung bedürftig</i> <i>der Unterstützung bedürftig</i>
<i>bereit</i>	$N^0/V^0/PP_{\text{zu+Dat}}$	<i>abmarsch-bereit</i> <i>einsatz-bereit</i> <i>fahr-bereit</i>	<i>zum Abmarsch bereit</i> <i>zum Einsatz bereit</i> <i>zu fahren bereit</i>
<i>beständig</i>	$N^0/PP_{\text{gegen+Akk}}$	<i>hitze-beständig</i> <i>korrosions-beständig</i> <i>säure-beständig</i>	<i>gegen Hitze beständig</i> <i>gegen Korrosion beständig</i> <i>gegen Säure beständig</i>
<i>fähig</i>	$N^0/V^0/PP_{\text{zu+Dat}}/$ $NP_{\text{Gen}}/V_{\text{inf+zu}}$	<i>körperkontakt-fähig</i> <i>geh-fähig</i> <i>verdienst-fähig</i>	<i>fähig zum Körperkontakt</i> <i>fähig zu gehen</i> <i>fähig des Verdienstes</i>
<i>feindlich</i>	$N^0/PP_{\text{gegen+Akk}}$	<i>bildungs-feindlich</i> <i>kirchen-feindlich</i> <i>startup-feindlich</i>	<i>gegen Bildung feindlich</i> <i>gegen die Kirche feindlich</i> <i>gegen Startups feindlich</i>

¹² Vgl. Toman (1983:86f.).

¹³ Es wird nur das zweite Argument eines relationalen Adjektivs im Sinne von Motsch (²2004:169) berücksichtigt, weil das erste (x) für die RKs keine Rolle zu spielen scheint.

<i>förderlich</i>	N ⁰ /NP _{Dat}	<i>gemeinschafts-förderlich</i> <i>geschäfts-förderlich</i> <i>gesundheits-förderlich</i>	<i>der Gemeinschaft förderlich</i> <i>dem Geschäft förderlich</i> <i>der Gesundheit förderlich</i>
<i>gewohnt</i>	N ⁰ /NP _{Akk/Gen}	<i>kampf-gewohnt</i> <i>kriegs-gewohnt</i> <i>sieges-gewohnt</i>	<i>den Kampf gewohnt</i> <i>den Krieg gewohnt</i> <i>den Sieg gewohnt</i>
<i>hörig</i>	N ⁰ /NP _{Dat}	<i>macht-hörig</i> <i>obrigkeits-hörig</i> <i>USA-hörig</i>	<i>der Macht hörig</i> <i>der Obrigkeit hörig</i> <i>den USA hörig</i>
<i>kundig</i>	N ⁰ /V ⁰ /NP _{Gen}	<i>landes-kundig</i> <i>lese-kundig</i> <i>regel-kundig</i>	<i>des Landes kundig</i> <i>des Lesens kundig</i> <i>der Regel(n) kundig</i>
<i>müde</i>	N ⁰ /NP _{Gen} /PP _{von}	<i>kriegs-müde</i> <i>flug-müde</i> <i>reise-müde</i>	<i>des Kriegs müde</i> <i>vom Flug müde</i> <i>von der Reise müde</i>
<i>nah</i>	N ⁰ /PP _{an+Dat}	<i>erden-nah</i> <i>küsten-nah</i> <i>wirklichkeits-nah</i>	<i>nah an der Erde</i> <i>nah an der Küste</i> <i>nah an der Wirklichkeit</i>
<i>schädlich</i>	N ⁰ /PP _{für+Akk}	<i>fischerei-schädlich</i> <i>gesundheits-schädlich</i> <i>umwelt-schädlich</i>	<i>für die Fischerei schädlich</i> <i>für die Gesundheit</i> <i>schädlich</i> <i>für die Umwelt schädlich</i>
<i>wert</i>	N ⁰ /NP _{Akk/Gen}	<i>erwägungs-wert</i> <i>erwähnungs-wert</i> <i>lobens-wert</i>	<i>der Erwägung wert</i> <i>der Erwähnung wert</i> <i>das Lob wert</i>

Im Fall der kompositumsexternen Realisierung ist die Frage aufgetaucht, mit welchem Determinator die Argumente erscheinen sollen. Da der Artikelgebrauch vielfach durch Ko(n)text sowie andere Faktoren geregelt wird, sind theoretisch der definite und der indefinite Artikel (oder gar keiner) möglich. Hier wurde der definite als Stellvertreter für jegliche Determinatoren gewählt.

Zu den Adjektiven selbst müssen noch einige ergänzende Bemerkungen gemacht werden. Und so verbindet sich *nahe* mit dem reinen Dativ und in diesem Fall fungiert es als Präposition und ist der gehobenen Stilschicht zuzuordnen (vgl. Duden ⁵2001:611): *Das Gehöft lag nahe dem Fluss*. Die Möglichkeit zur Reiheneinbildung von *hörig* als Zweitglied findet auch lexikographisch Niederschlag, denn im Duden (⁴2001:801) gibt es zwei gesonderte Einträge, einen für *hörig* als selbständiges Wort und einen für *-hörig* als Bestandteil von Komposita. Die Bedeutungserklärung sieht in beiden Fällen weitgehend gleich aus. Zwei Lemmata gibt es auch für *bedürftig* (Duden ⁴2001:243) und auch hier weichen die Bedeutungserklärungen kaum voneinander ab. Dies spricht m.E. gegen ihre Interpretation als Suffixoide. Für *feindlich* finden sich ebenfalls zwei Einträge (Duden ⁴2001:528f.), aber im Unterschied zu *hörig* und *bedürftig* werden hier auch Differenzen in der

Semantik verzeichnet: „persönlicher Feindschaft entspringend, von Feindschaft gekennzeichnet“ für *feindlich* als freien Stamm und „die beschriebene Person oder Sache [ist] ungünstig für jmdn., etwas“ für *-feindlich* als Bestandteil von Komposita. Im Falle von *fähig* heißt es „begabt, tüchtig, befähigt“ für freien Stamm, für *-fähig* als Kompositionsglied werden drei Bedeutungsvarianten angegeben: 1. „die beschriebene Person oder Sache kann etwas machen“, 2. „etwas kann gemacht werden“, 3. „die beschriebene Person oder Sache ist für etwas geeignet“ (Duden ⁴2001:512). *Gewohnt* regiert normalerweise den Akkusativ, in gehobener Sprache kommt das Wort allerdings mit dem Genitiv vor (vgl. Duden ⁵2001:389). *Müde* weist zwei Bedeutungen auf, in Abhängigkeit von denen jeweils eine andere Rektion realisiert wird: Genitiv, wenn *müde* „überdrüssig“ bedeutet und *von* + Dat., wenn es „ermüdet“ heißt (Duden ⁵2001:605).

Im folgenden Abschnitt wird auf RKs mit partizipialen Grundwörtern eingegangen.

4.3. RK mit Partizip als Grundwort

Departizipiale Zweitglieder (Partizip I und II) können ebenfalls wie primäre Adjektive am Aufbau von RKs beteiligt sein. Nach Eroms (1987:116f.) nehmen Komposita mit Substantiv und Partizip II insbesondere in der Gegenwartssprache zu, obwohl auch ältere Belege zu verzeichnen sind. Nach Eichinger (2000:98) besteht in der Bildung der Partizipialformen ein einfacher morphologischer Weg, ein verbales Lexem in der Funktion eines Adjektivs, u.a. als Zweitglied eines adjektivischen Kompositums (RK) zu verwenden. Auf diese Weise wird eine sekundäre Funktion der verbalen Lexeme realisiert.

In RKs mit departizipialen Zweitgliedern korreliert das Erstglied mit der Argument-NP/PP des zugrundeliegenden Verbs, z.B. ist es bei (10)–(11) ein Akkusativobjekt, bei (12) ein Dativobjekt und bei (13) ein Präpositionalobjekt mit *durch*:

- (10) *eine erkenntnisfördernde Funktion* ← *eine Funktion fördert die Erkenntnis*
- (11) *gesundheitsschädigende Arbeitsbedingungen* ← *Arbeitsbedingungen schädigen die Gesundheit*
- (12) *eine witterungsangepasste Fahrweise* ← *der Witterung angepasste Fahrweise*
- (13) *eine theoriegestützte Argumentation* ← *eine durch die Theorie gestützte Argumentation*.

Bei solchen Verbindungen von Substantiven und departizipialen Adjektiven wie in (10)–(13) ist die Grenze zwischen syntaktischer Fügung und Kompositum nicht immer scharf genug, so dass u.U. Variationen in der Schreibung zuzulas-

sen sind, vgl. *eine erkenntnisfördernde Funktion* vs. *eine Erkenntnis fördernde Funktion*. Nach Duden (⁷2006:753) sind diesbezüglich Ermessensentscheidungen zu treffen. Eindeutig lassen sich die Komposita von syntaktischen Fügungen nur dann unterscheiden, wenn in der Fügung Artikel und/oder Präposition erscheinen, die im Kompositum unterdrückt sind: *eine die Erkenntnis fördernde Funktion* → *eine erkenntnisfördernde Funktion* (vgl. auch (13)).

Funktional unterscheiden sich die Bildungen mit Partizip I und II in dem Merkmal [\pm aktivisch]: [+ aktivisch] (subjektbezogen) für Partizip I als Basis (*besorgnis-erregend, fleisch-fressend, gemeinschafts-bildend, kräfte-zehrend, vaterlands-liebend, wärme-speichernd, weibchen-bestimmende (Spermien), zeit-raubend* etc.), [- aktivisch] (objektbezogen) für Partizip II als Grundwort (*computer-gesteuerte Produktion, dienst-verpflichtete Beamte, haft-entlassene Verbrecher, PVC-überzogene Treppen*).

Solche Bildungen nehmen eine besondere Stellung innerhalb der RKs ein, weil ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der AS des Basisverbs, d.h. einer prototypischen relationalen Einheit, und der AS des entsprechenden Partizips besteht. Die AS des Partizips kann wie bei primären Adjektiven wortintern oder wortextern (phrasal) realisiert werden. Anhand ausgewählter Beispiele wird in Tabelle 2 die Argumentrealisierung der departizipialen Adjektive präsentiert, wobei auch die Basisverben mit ihren Argumenten berücksichtigt werden. Das Verbargument, das beim entsprechenden Partizip kompositumsintern erscheinen kann, wird durch Fettdruck hervorgehoben. Zunächst werden RKs mit Partizip II angeführt.

Tabelle 2: RKs mit Partizip II¹⁴ als Grundwort

Verb + AS	Partizip + AS	kompositumsinterne Realisierung (RK)	kompositumsexterne Realisierung
<i>basieren:</i> NP _{Nom} , PP_{auf} + Dat	<i>basiert:</i> N ⁰ /PP _{auf+Dat}	<i>Web-Browser-basiert</i>	<i>auf Web-Browser basiert</i>
<i>bedingen:</i> NP _{Nom} , NP _{Akk}	<i>bedingt:</i> N ⁰ /PP _{durch+Akk}	<i>witterungs-bedingt</i>	<i>durch Witterung bedingt</i>
<i>begeistern:</i> NP _{Nom} , NP _{Akk}	<i>begeistert:</i> N ⁰ /PP _{von+Dat}	<i>berlin-begeistert</i>	<i>von Berlin begeistert</i>
<i>bescheinen:</i> NP _{Nom} , NP _{Akk}	<i>beschiene:</i> N ⁰ /PP _{von+Dat}	<i>sonnen-beschiene</i>	<i>von der Sonne beschiene</i>
<i>bewohnen:</i> NP _{Nom} , NP _{Akk}	<i>bewohnt:</i> N ⁰ /PP _{von+Dat}	<i>sklaven-bewohnt</i>	<i>von Sklaven bewohnt</i>
<i>beziehen:</i> NP _{Nom} , NP _{Akk} , PP_{mit} + Dat	<i>bezogen:</i> N ⁰ /PP _{mit+Dat}	<i>gummi-bezogen</i>	<i>mit Gummi bezogen</i>

¹⁴ Nach Duden (⁷2006:759) wirken v.a. *-bedingt*, *-bezogen* und *-orientiert* besonders reihenbildend.

<i>sich beziehen:</i> NP _{Nom} , PP _{auf} + Akk	<i>bezogen:</i> N ⁰ /PP _{auf} +Akk	<i>aufgaben-bezogen</i>	<i>auf Aufgeben bezogen</i>
<i>entlassen:</i> NP _{Nom} , NP _{Akk} , PP _{aus} + Dat	<i>entlassen:</i> N ⁰ /PP _{aus} +Dat	<i>haft-entlassen</i>	<i>aus der Haft entlassen</i>
<i>erhellen:</i> NP _{Nom} , NP _{Akk}	<i>erhellt:</i> N ⁰ /PP _{von} +Dat	<i>scheinwerferlicht- erhellt</i>	<i>vom Scheinwerferlicht erhellt</i>
<i>sich interessieren:</i> NP _{Nom} , PP _{für} + Akk	<i>interessiert:</i> N ⁰ /PP _{an} +Dat	<i>frankreich-interessiert</i>	<i>an Frankreich interessiert</i>
<i>sich orientieren:</i> NP _{Nom} , PP _{an} + Dat	<i>orientiert:</i> N ⁰ /PP _{an} +Dat	<i>erfolgs-orientiert</i>	<i>am Erfolg orientiert</i>
<i>steuern:</i> NP _{Nom} , NP _{Akk}	<i>gesteuert:</i> N ⁰ /PP _{durch} +Akk	<i>computer-gesteuert</i>	<i>durch Computer gesteuert</i>
<i>überziehen:</i> NP _{Nom} , NP _{Akk} , PP _{mit} + Dat	<i>überzogen:</i> N ⁰ /PP _{mit} +Dat	<i>schokoladen- überzogen</i>	<i>mit Schokolade überzogen</i>

Die Sichtung der Beispiele lässt folgende Regularität erkennen: Ist das Basisverb syntaktisch transitiv mit Subjekt im Nominativ und direktem Objekt im Akkusativ, ist im departizipialen RK das Subjektargument vertreten, vgl. *sonnenbeschienen*, *sklavenbewohnt*, *scheinwerferlichterhellt*. Besitzt das Basisverb neben dem Akkusativ ein weiteres Objekt, so wird das nicht-akkusativische Argument ins RK übernommen: *erfolgsorientiert*, *schokoladenüberzogen*, *haftentlassen*. Ähnliches liegt vor, wenn das nichtakkusativische Objekt das einzige ist, d.h. gerade dieses Objekt im RK erscheint: *Web-Browser-basiert*, *frankreichinteressiert*.

Die folgenden Beispiele veranschaulichen die Argumentrealisierung der subjektbezogenen aktivischen Partizipien:

Tabelle 3: RKs mit Partizip I als Grundwort

Verb + AS	Partizip + AS	kompositumsinterne Realisierung (RK)	kompositumsexterne Realisierung
<i>bilden:</i> NP _{Nom} , NP _{Akk}	<i>bildend:</i> N ⁰ /NP _{Akk}	<i>gemeinschafts-bildend</i>	<i>eine Gemeinschaft bildend</i>
<i>lieben:</i> NP _{Nom} , NP _{Akk}	<i>liebend:</i> N ⁰ /NP _{Akk}	<i>ordnungs-liebend</i>	<i>die Ordnung liebend</i>
<i>schädigen:</i> NP _{Nom} , NP _{Akk}	<i>schädigend:</i> N ⁰ /NP _{Akk}	<i>gesundheits- schädigend</i>	<i>die Gesundheit schädigend</i>
<i>speichern:</i> NP _{Nom} , NP _{Akk}	<i>speichernd:</i> N ⁰ /NP _{Akk}	<i>wärme-speichernd</i>	<i>die Wärme speichernd</i>

Diese (wenigen) Beispiele zeigen, dass es das direkte Objekt ist, das in RKs mit Partizip I als Zweitglied erscheint. Diese Feststellung sowie die obige unter Tab. 2, die sich auf Partizip II als Grundwort bezieht, besitzen allerdings den Charakter einer vorsichtigen Annahme, weil erst Untersuchungen von umfangrei-

cheren Korpora sie verifizieren und u.U. nachweisen könnten, ob sie generell für solche Komposita Geltung besitzen.

5. Zusammenfassung

Den Gegenstand dieses Beitrags bildeten adjektivische Komposita, in denen das Zweitglied (Grundwort) die Wahl der ersten Konstituente insofern determiniert, als das Erstglied in der Argumentstruktur des adjektivischen Kopfes verankert ist. Somit besteht zwischen den Konstituenten solcher Komposita eine grammatisch-semantische Beziehung, die der Selektion in der Syntax affin, jedoch nicht mit ihr identisch ist. Die über eine Argumentstruktur verfügenden Adjektive können ihre Argumentstellen entweder wortextern in Form einer syntaktischen Phrase oder wortintern in Form eines Kompositums sättigen. Hier wurde die letztere Erscheinung analysiert, dennoch wurden auch Relationen zur wortexternen Argumentrealisierung berücksichtigt. Im Einzelnen wurde der Status der Adjektive als Kompositaköpfe diskutiert, wobei zu entscheiden galt, ob sie als gewöhnliche Stämme oder als Suffixoide zu behandeln seien. Es scheinen mehr Argumente für die erstere Lösung zu sprechen, so dass hier auf den Suffixoid-Begriff verzichtet wurde und die Rektionskomposita als gewöhnliche Komposita und nicht als Derivate betrachtet wurden. Ferner wurde zu begründen versucht, dass auch Bildungen mit verbalen Erstgliedern wie *schreibkundig* in die Klasse der Rektionskomposita gehören. Beziehungen zwischen wortexterner und -interner Argumentrealisierung der Adjektive bildeten einen weiteren Schwerpunkt des Aufsatzes. Insbesondere bei Komposita mit departizipialem Kopf wurden Korrelationen zwischen dem Argumenttyp (Subjekt, Objekt) und seiner Fähigkeit, als Erstglied im adjektivischen Rektionskompositum aufzutreten, festgestellt.

Literatur

- APTACY Jarosław, 2005, Argumentrealisierung in deverbalen Nominalphrasen im Deutschen und Polnischen, Frankfurt am Main usw.
- APTACY Jarosław, 2015, Rektionskomposita und Argumentvererbung – ein deutsch-polnischer Vergleich, in: Zeitschrift des Verbandes Polnischer Germanisten, H.1, S. 1–16.
- BECH Gunnar, 1955/57, Studien über das deutsche Verbum infinitum. Bd. 1 und 2, Kopenhagen.
- BOASE-BEIER Jean / TOMAN Jindřich, 1987, On θ -Role Assignment in German Compounds, in: Asbach-Schnittker B./Roggenhofer J. (Hrsg.), Neuere Forschungen zur Wortbildung und Historiographie der Linguistik. Festgabe für Herbert E. Brekle zum 50. Geburtstag, Tübingen, S. 41–57.
- BUßMANN Hadumod (Hrsg.), ³2002, Lexikon der Sprachwissenschaft, Stuttgart.
- CHOMSKY Noam A., 1970, Remarks on Nominalization, in: Jacobs R.A. (Hrsg.), Readings in English Transformational Grammar, Waltham, S. 184–221.
- Duden, ⁴2001, Duden. Deutsches Universalwörterbuch, Mannheim.

- Duden, ⁵2001, Duden. Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle, Mannheim.
- Duden, ⁷2006, Duden. Die Grammatik, Mannheim.
- EICHINGER Ludwig M., 2000, Deutsche Wortbildung. Eine Einführung, Tübingen.
- ERBEN Johannes, ¹¹1972, Deutsche Grammatik. Ein Abriss, München.
- EROMS Hans-Werner, 1987, „Was man nicht bespricht, bedenkt man nicht recht“. Bemerkungen zu den verbalen Präfixen in der Wortbildung, in: Asbach-Schnittker B./Roggenhofer J. (Hrsg.), Neuere Forschungen zur Wortbildung und Historiographie der Linguistik. Festgabe für Herbert E. Brekle zum 50. Geburtstag, Tübingen, S. 109–122.
- FANSELOW Gisbert, 1981, Neues von der Kompositafront oder Zu drei Paradigmen in der Kompositagrammatik, in: Studium Linguistik 11, S. 43–57.
- FANSELOW Gisbert / FELIX Sascha, ³1993, Sprachtheorie. Bd. 2. Die Rektions- und Bindungstheorie, Tübingen.
- FLEISCHER Wolfgang, 1969, Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache, Leipzig.
- FLEISCHER Wolfgang / BARZ Irmhild, ⁴2012, Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache, Berlin/Boston.
- FURHOP Nana, 2007, Zwischen Wort und Syntagma. Zur grammatischen Fundierung der Getrennt- und Zusammenschreibung, Tübingen.
- LIEBER Rochelle, 1983, Argument Linking and Compounds in English, in: Linguistic Inquiry 14, S. 251–285.
- MOTSCH Wolfgang, ²2004, Deutsche Wortbildung in Grundzügen, Berlin/New York.
- MUNSKE Horst Haider, 2002, Wortbildungswandel, in: Habermann M./Müller P.O./Munske H.H. (Hrsg.), Historische Wortbildung des Deutschen, Tübingen, S. 23–40.
- OLSEN Susan, 1986a, Wortbildung im Deutschen. Eine Einführung in die Theorie der Wortstruktur, Stuttgart.
- OLSEN Susan, 1986b, „Argument-Linking“ und unproduktive Reihen bei deutschen Adjektivkomposita, in: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 5, S. 5–24.
- ORTNER Hanspeter / ORTNER Lorelies, 1984, Zur Theorie und Praxis der Kompositaforschung, Tübingen.
- PIKE Kenneth L., 1943, Taxemes and Immediate Constituents, in: Language 19, S. 65–82.
- RIVET Anne, 1999, Rektionskomposita und Inkorporationstheorie, in: Linguistische Berichte 179, S. 307–342.
- SCHMIDT Günter D., 1987, Das Affixoid. Zur Notwendigkeit und Brauchbarkeit eines beliebten Zwischenbegriffs der Wortbildung, in: Hoppe G. et al. (Hrsg.), Deutsche Lehnwortbildung. Beiträge zur Erforschung der Wortbildung mit entlehnten WB-Einheiten im Deutschen, Tübingen, S. 53–101.
- SELKIRK Elisabeth, 1982, The Syntax of Words, Cambridge, MA.
- STECHOW Arnim von / Sternefeld Wolfgang, 1988, Bausteine syntaktischen Wissens, Opladen.
- TOMAN Jindřich, 1983, Wortsyntax. Eine Diskussion ausgewählter Probleme deutscher Wortbildung, Tübingen.
- VATER Heinz, ⁴2002, Einführung in die Sprachwissenschaft, München.